Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 89. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Mittwoch den 7. November 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt

Montag den 4. Februar 1907.

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Stabsveterinär a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58.

Arnsberg, den 13. Oktober 1906.

Der Regierungs-Präsident. In Vertr. gez. Mandel.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 27. Oktober 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Warnung.

Der Ortsgesundheitsrat zu Karlsruhe hat unter dem 10. August ds. Js. folgende öffentliche Warnung erlassen: In Nr. 315 der Badischen Presse vom 10. v. Mts. ist ein Inserat erschienen, in dem Dr. Wagners Antipositin als ein Mittel angepriesen ist, welches Korpulenz unschädlich, ohne lästige Diät und ohne Berufsstörung beseitige. — Dasselbe Mittel wird auch durch versandte Prospekte in marktschreierischer Weise empfohlen. Es wird in diesem ausgeführt, daß bei den bisherigen, „unsinnigen" Entfettungskuren das Fett mit einem guten Teil Kraft zum Körper hinausgejagt werde, bei Gebrauch des Antipositin dagegen werde das angesetzte Fett im Körper selbst nach und nach verbraucht. Dank der in dem Mittel enthaltenen Fruchtsäuren und sauren Fruchtsalze, die den Stoffwechsel mächtig anregen und die Versorgung des Blutes mit Sauerstoff fördern. Die Wirkungen der Kur sind in diesen Prospekten mit Phrasen beschrieben, wie: Ihr Schritt sicherer, Ihre Bewegungen energischer, Ihre Haltung straffer ꝛc., und zugleich ist nicht unterlassen, die schrecklichen Folgen der Korpulenz den Kranken vor Augen zu führen — unter Abbildung eines Totenschädels —, um die so Geängstigten zum Bezug des Antipositin zu veranlassen. Antipositin ist ein Gemisch aus Weinsäure, Zitronensäure, Weinstein, Kochsalz und doppelkohlensaurem Natron, vielleicht enthält es auch Glaubersalz.

Das Mittel ist seiner ganzen Zusammensetzung nach wirkungslos, wenn nicht schädlich.

Wir warnen vor dessen Bezug."

Da auch in hiesigen Zeitungen häufig Inserate über Antipositin erscheinen, so wird vorstehende Warnung hiermit noch besonders zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Berlin, den 2. Oktober 1906.

Der Polizei-Präsident gez. Lewald.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 29. Oktober 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Der November gilt als der unfreundlichste Monat im Jahre. Rau ist seine Luft und kurz sind seine Tage. Oft genug, daß wochenlang auch nicht ein freundlicher Sonnenstrahl seine dunklen Nebel durchbricht. Ob Novembernebeln vielleicht auch die Stimmungen gleichen werden, die im Deutschen Reichstag sich geltend machen, sobald nach längerer Sommerpause er zu ernster, gesetzgeberischer Tätigkeit wieder zusammentritt?

Auf Dienstag, den 13. November, ist derselbe wieder zusammenberufen. Auf der Tagesordnung stehen 43 Petitionsberichte, darunter die folgenden: Arbeitsverhältnisse der Angestellten im Gastwirtsgewerbe, Einführung einer staffelförmigen Umsatzsteuer für Großmühlen (hierbei wird auch die betreffende Resolution der Steuerkommission beraten werden), Befähigungsnachweis für das Handwerk, Befreiung schwachsinniger vom Militärdienst, das gewerbliche Musizieren der Militärmusiker, die einheitliche Regelung des Automobilverkehrs, die reichsgesetzliche Regelung der Fürsorge für Trunksüchtige, der Abschluß eines Handelsvertrags mit der nordamerikanischen Union, die Aenderung des Patentgesetzes, Mitteilung von Gerichtsakten über Zivil und Strafprozesse an den Reichstag und der Ausbau eines mitteleuropäischen Wasserstraßennetzes. — Das gibt schon zu tun. Hoffentlich gehen unsere Herren Reichsboten auch her und schaffen tüchtig mit, daß was Gescheites herauskommt. Denn mit dem Titel „Herr Reichstagsabgeordneter" ist's nicht getan.

Die innere politische Lage spitzt sich immer mehr zu. Die Möglichkeit einer Kanzlerkrise ist nunmehr sehr nahe gerückt. Die Gegner des Kanzlers sind eifriger denn je am Werke, ihn zu Falle zu bringen. Zu diesem Zwecke wird, von anderem abgesehen, immer wieder darauf hingewiesen, daß der Reichskanzler, obschon wohlauf, den großen Anstrengungen des bevorstehenden parlamentarischen Feldzuges körperlich doch nicht gewachsen sei. Alles drängt zu einer Entscheidung. Im Kreise der Amtsgenossen des Herrn v. Podbielski wird bestimmt erwartet, daß im Laufe der nächsten Woche, also noch vor Zusammentritt des Reichstages, die Lage geklärt sein werde.

Im neuen Reichshaushaltsetat sollen manche Voranschläge eine merkliche Erhöhung erfahren haben. Namentlich betreffen sie das militärische Gebiet. Indessen ist man einstweilen nur auf Vermutungen angewiesen, da authentische Mitteilungen über die definitive Gestaltung des Etats noch nicht vorliegen. Bis jetzt hat sich der Bundesrat mit dem neuen Haushaltsplan für das nächste Jahr noch nicht beschäftigt. Daraus kann geschlossen werden, daß der Etat dem Reichstag nicht schon sofort beim Wiederzusammentritt vorliegen wird. Halbamtlich ist auch schon ein Grund angegeben worden, welcher die spätere Fertigstellung rechtfertigen soll. Es heißt, daß die Zeit seit dem Inkrafttreten des Zolltarifs und der neuen Steuergesetze noch zu kurz wäre, um sich ein klares Bild über die weitere Gestaltung unserer Finanzen jetzt schon zu machen. Unseres Erachtens würden aber die noch folgenden Wochen ebenfalls nicht genügen, um dieses Bild vollständig werden zu lassen. Jedenfalls wird der Etat Ende November oder anfangs Dezember zur Vorlage gelangen. Dafür spricht auch der Umstand, daß dem Reichstag in diesem Jahre nur noch ein Monat für seine Beratungen zur Verfügung steht.

Die neuen Reichssteuern haben nach dem jetzt vorliegenden Halbjahresschluß seit ihrer Einführung im Juli bezw. August ein Istergebnis von über 10 Millionen Mark gehabt. Dieser Betrag entspricht nicht den Erwartungen, welche von vornherein gegenüber der Reichsfinanzreform gehegt wurden. Immerhin ist aber die Entwicklung der einzelnen Steuerarten nicht ungünstig. Dies gilt namentlich für die Zigarettensteuer, welche in den drei Monaten ihres Bestehens ein Nettoerträgnis von 3 Millionen Mk. erbrachte; sie läßt also die Tabaksteuer merklich hinter sich. Bei den übrigen neuen Steuerarten ist eine Schlußfolgerung noch nicht möglich. Insgesamt wurden die neuen Steuergesetze mit 62 Millionen Mk. in den Etat eingesetzt. Ob dieses Resultat erreicht wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Andererseits sind aber die Zölle mit ihren Erträgnissen merklich zurückgeblieben. Kein Wunder, wenn jetzt schon mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß ein weiteres Anziehen der Steuerschraube nicht ausgeschlossen sein soll. Eine Verwirklichung dieser Aussicht hängt selbstverständlich größtenteils von den Forderungen ab, die der neue Etat auf militärischem Gebiet bringen wird. Tatsächlich werden denn auch schon neue Steuerprojekte verschiedentlich besprochen. Im Vordergrund dieser Erörterungen steht eine Reform der Branntweinbesteuerung, namentlich der Maischbottichsteuer. Dagegen stößt eine Umsatzsteuer für Großmühlen auf Bedenken und Widerstand. Für die erstere Steuerart soll die Regierung schon einen Entwurf ausgearbeitet, die Mühlensteuer aber fallen gelassen haben. Auch von der Wehrsteuer ist wieder die Rede; sie soll aber vorerst noch auf einige Jahre zurückgestellt sein. Warten wir also ab, was die Regierung dem Reichstag in den nächsten Wochen unterbreiten wird.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Schorlemer weilte in der letzten Woche in Berlin. Diesem Aufenthalt in der Reichshauptstadt ist im jetzigen Moment eine besondere politische Bedeutung beigemessen worden. Vor allem lag es sehr nahe, den Besuch mit der Neubesetzung des preußischen Landwirtschaftsministeriums in Verbindung zu bringen, da man verschiedentlich in dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz den Nachfolger des Herrn von Podbielski erblickt. Bei seinem jüngsten Besuch im Rheinland weilte auch der Kaiser zum Besuch bei dem Freiherrn. In anderer Hinsicht soll der Oberpräsident wegen der Bergarbeiterbewegung und nach einer weiteren Lesart in Sachen der Fleischteuerung in Berlin gewesen sein. Diese Vermutungen klingen sehr wahrscheinlich, die Ministerfrage scheint aber am wichtigsten, namentlich wenn man sich vergegenwärtigt, daß gleichzeitig die Meldung von einer Verschlimmerung im Befinden des Herrn v. Podbielski eintraf. Gleichwohl gibt sich das agrarische Organ der Reichshauptstadt fortgesetzt alle Mühe, um

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Mein Kind," sagte Herr v. Bergmann am Abende desselben Tages zu ihr, nachdem er lange und gründlich in der Einsamkeit seines Kabinets über Emma's Wünsche und Pläne nachgedacht, tu' wie Du willst! — wie Du Dein Glück verstehst oder findest — ich bin es zufrieden und entschlossen, Dich nicht zu hindern. Wenn Du es für das Beste hältst, so kehre zurück ins Kloster, beratschlage mit der würdigen Oberin, die Dir ja von frühester Kindheit an die Mutter ersetzte, welche ein grausames Geschick schon bei Deiner Geburt entriß. Sie kennt Dich und weiß, was für dein Wohl am Besten ist. Mag sein, Du kehrst nach einiger Zeit ihrem Rat folgend, zu mir zurück, bist fertig geworden mit Dir und Deinem Herzen, oder — Du bleibst dort für's Leben . . . . . — —"

Heiße Tränen rannen über die Wangen des armen unglücklichen Vaters. Er konnte nicht vollenden, was er noch seinem Kinde zu sagen beabsichtigt. Der plötzliche Schlag war zu herbe für ihn, zu ungeahnt, und der starke Mann weinte, wie ein Kind. —

„Ich danke Dir, mein lieber Vater, daß Du mich nicht hindern willst," erwiderte Emma bewegt. „Du bist so gut und kannst die Stimmung Deines Kindes so richtig begreifen; ich wußte das vorher. — Wie schmerzlich es mir ist, Dir nicht Freudigeres sagen zu können, das brauche ich nicht zu erwähnen! allein meine Lebensfreude und all' meine Hoffnungen sind ja unwiderbringlich dahin — was bleibt also dem gottvertrauenden, tiefbetrübten Gemüt eines armen Mädchens übrig, als im Dienste des Herrn aller Herren Ruhe und Zufriedenheit zu finden? — —"

Emma küßte die Hand, welche der Vater ihr gereicht hatte, und große, schwere Tränen fielen auf dieselbe.

Am anderen Tage sagte Emma zu Frau Weigold, der Haushälterin und bewährten ersten Dienerin der Familie: „Ich werde verreisen, liebe Frau Weigold, und es ist möglich, daß ich von dieser Reise.... nie mehr zurückkehre..... — Bitte, sorgen Sie für Papa!"

„Aber, gnädiges Fräulein!" rief erschreckt die brave, treue Frau, indem sie ein Hackebrett mit Fleisch darauf unwillkürlich fallen ließ. — „Was soll denn das bedeuten?! Sie wollen fort und nicht mehr wiederkommen?! — Das geht ja ganz und gar über meine Begriffe! — Wohin reisen Sie denn, und weiß denn der gnädige Herr darum?"

„Ich gehe dahin, meine liebe Frau Weigold, von wo ich gekommen, um dort zu bleiben," erwiderte Emma resigniert.

„In's Kloster zurück?! — — Aber, gnädiges Fräulein, Sie wollen doch nicht eine Nonne werden?! — O Gott! Sie, so jung und schön?! — Nein, das sollten Sie doch nicht tun! — Und denken Sie doch 'mal an Ihren Vater: wollen Sie ihn denn wirklich einsam hier zurücklassen? — Er ist so unglücklich, und nun wollen Sie ihn auch noch verlassen?! — Können Sie das denn und tut Ihr Vater Ihnen gar nicht leid? — O, gnädiges Fräulein, dürfte ich Ihnen nur von seinem Unglück erzählen, Sie würden ihn sicher nicht allein lassen!" schloß die alte Frau, indem sie sich die Tränen abwischte.

„Er billigt meinen Entschluß, liebe Frau Weigold, und — glauben Sie mir — dieser Entschluß ist auch das Beste, was ich tun kann: nur erst dort im Kloster kann ich die Ruhe finden, die mir so nötig ist, die ich hier verloren habe. Bedauern Sie mich nicht," fuhr sie mit der Hand abwehrend fort, als Frau Weigold eine entsprechende Geberde machte; „ich hoffe dort sehr glücklich und — vor allen Dingen — ruhig zu werden!" — —

„Und der Herr Graf, gnädiges Fräulein?!" rief die Haushälterin unverdrossen, mit scharfer Betonung. „Wenn er das hört — was wird Er dann sagen?! — Haben Sie auch das überlegt? — Wird, muß er sich nicht sagen, daß Sie durch seine Schuld ins Kloster getrieben worden sind? — — Ich weiß wirklich nicht, aus welchem Grunde die Verlobung, die uns Alle so erfreut hat, aufgehoben wurde; es geht mich ja auch nichts an — aber das kann und werde ich stets sagen: Der Herr Graf ist ein braver Mann, ein Ehrenmann, der es wirklich gut mit Ihnen gemeint hat, gnädiges Fräulein! — Und glauben Sie mir nur, wenn ich Ihnen sage: Ich verstehe mich auf Menschen! — Und Graf Leopold hat Sie sehr geliebt — das weiß ich! — — —

Emma ergriff die Hand der treuen Frau und entgegnete erregt: „Beste Frau Weigold, ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre mir so wohltuende Teilnahme. Ja er ist gut, und auch ich bin davon überzeugt! Sollten Sie ihn jemals wiedersehen, dann sagen Sie ihm, daß ich nie an ihm gezweifelt habe, ihn nie vergessen werde, daß ich ihn — noch liebe!" — —

Frau Weigold schüttelte ernst und traurig den Kopf. Nach einer Weile sagte sie: „Das habe ich nicht noch zu erleben erwartet! — Hier im Hause habe ich nur Unglück kennen gelernt!"

Emma hatte bald das Wenige, dessen sie für ihre

dem Glauben an einem Rücktritt des Landwirtschaftsministers nicht aufkommen zu lassen.

In Sachen der Fleischteuerung mehren sich in steigendem Maße die Stimmen, welche eine Linderung des derzeitigen Notstandes angebahnt wissen wollen. In der letzten Woche ist auch das preußische Staatsministerium wiederholt zu ausgedehnten Sitzungen zusammengetreten, welche lediglich der Fleischteuerung gewidmet waren. Welcher Art die Beschlüsse sind oder ob die Regierung überhaupt zu einer definitiven Stellungnahme gegenüber den neuen Wünschen und Anregungen schon gekommen ist, läßt sich noch nicht sagen. Tatsache ist aber, daß sich z. B. auch im konservativen Lager ein Umschwung der Meinungen vollzogen hat, wenngleich auch die zur Abhilfe vorgeschlagenen Mittel stark von einander abweichen. Eine bedeutsame Kundgebung liegt von der rheinischen Landwirtschaftskammer vor, welche die Einfuhr von Schweinen aus Holland für angängig erklärt hat. Weiter wird der Regierung eine Verbilligung der Eisenbahntarife für Vieh- und Fleischtransporte und von konservativer Seite auch Schritte empfohlen, welche auf eine Herabsetzung der Schlachthofgebühren gerichtet sein sollen. Jedenfalls dürften solche Kundgebungen nicht ohne Einfluß auf die Haltung der Regierung bleiben, der es jetzt sehr verübelt wird, daß sie noch nicht mit einer Kundgebung an die Oeffentlichkeit getreten ist. Auch wir glauben, daß keine so große Beunruhigung Platz gegriffen hätte, wenn von seiten der Regierung eine eingehende Darlegung der Verhältnisse veröffentlicht worden wäre. Jedenfalls wäre dadurch eine Klärung der Lage eher herbeigeführt worden, als durch das bisherige Schweigen.

Die „Köln. Ztg." verbreitet sich an leitender Stelle abermals über Folgen und Ursachen der anhaltenden Fleischteuerung. Das Blatt fordert von dem Landwirtschaftsminister die Niederlegung seines Amtes, da er in der Fleischfrage selbst Interessent sei. Die ganze Politik der Regierung sei einseitig darauf gerichtet, dem Großgrundbesitz gefällig zu sein. Was auch die Bevölkerung bewege, eine maßgebende Aeußerung der leitenden Minister sei nicht zu erwirken. Es sei die höchste Zeit, daß der Reichstag zusammentrete, um mit diesen Zuständen gründlich abzurechnen. Wer es ernst mit dem deutschen Vaterland meine, dürfe nicht weiter zusehen, wie die Regierung durch Tatenlosigkeit und Schlaffheit sowie Nichtachtung aller Volksregungen immer größere Bruchteile des Bürgertums in die Reihen der Sozialdemokratie treibe.

Herr v. Tschirschky dürfte von seiner Romreise keine sehr angenehmen Eindrücke mit nach Hause bringen. Er hat den Papst besucht, er hat auch mit dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val konferiert. Aber schon, daß man bei uns nicht einmal wahr haben will, es sei dabei auch die Polenfrage erörtert worden, ist bedenklich genug. Für den Vatikan ist ja die jetzige Situation auch wirklich recht peinlich; denn man will es natürlich mit dem Deutschen Reich nicht gern verderben, man denkt aber ebensowenig daran, die Polen zu opfern. Und Pius X. ist kein kaltherziger Diplomat, der in den einzelnen Nationen nur Schachfiguren sieht, die er zur höheren Ehre der Kirche hin und herschiebt. Er dürfte es deshalb auch mit aller Höflichkeit ablehnen, für die preußische Regierung die Kastanien aus dem Feuer zu holen. So entwickelt sich ein neuer Gegensatz zwischen Preußen und dem Vatikan, der gewiß nicht so schnell zu offener Feindschaft übergehen wird, aber doch wie fernes Wetterleuchten ein Gewitter voraussehen läßt. Ist Herr v. Studt wirklich der Mann, ihm Stand zu halten? An diese Mission dürfte er selbst nicht recht glauben.

Das französische Ministerium wird sich mit seinem Programm dem Parlament vorstellen. Nach welcher Richtung sich Clemenceau wenden wird, um Lorbeeren zu pflücken, ist noch nicht bekannt. Zahlreiche Reformen erwarten die neuen Männer, und fast befürchten wir, daß es ein Zuviel wird, wenn sie alle dem Programm einverleibt werden sollen. Vor allem spricht man von einer Steuerreform, von den Arbeiterpensionen, man erwartet die Eisenbahnverstaatlichungen, will das Petroleummonopol einführen und steht auch vor dem wichtigsten Teil des Trennungsgesetzes. Manches dieser Projekte hat schon Combes im Jahre 1902 angekündigt, auch Sarrien hat sie in sein Programm aufgenommen, aber dabei ist es geblieben. Deshalb wollen wir sehen, wie reich der Wunschzettel des neuen Ministerpräsidenten ist, mit dem er vor die Kammer treten wird, um sie um ihre Unterstützung zu bitten.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Nach 100 Jahren!"

Wer offnen Auges um sich sieht — Und niemals traumverloren, — Der singt gewiß das Klagelied, — Daß er zu früh geboren, — Er hätte auf der schönen Welt — Sich gern viel später eingestellt, — Weil er nach 100 Jahren — Viel besser wär gefahren! — — Nach 100 Jahren ist die Welt — Naturgemäß viel weiter, — In jedem Haus ist's wohl bestellt, — Die Menschheit ist gescheiter, — Vollendet hat die Wissenschaft — Was heut erscheint noch mangelhaft; — Für unsere Epigonen — Wird sich das Leben lohnen! — — Nach 100 Jahren wird man nie — Mehr über Fleischnot klagen, — Für Fleischersatz wird die Chemie — Am Ende Sorge tragen. — Was man als Fleisch herunterschluckt, — Nimmt man als chemisches Produkt — Dann eine Form von Pillen, — Des Magens Not zu stillen! — — Nach 100 Jahren braucht der Mann — Die Frau nicht mehr ernähren, — Im Gegenteil, sie wird alsdann — Noch Zuschuß ihm gewähren, — Denn sorgenlose Zukunft schuf — Für jede Frau der Frau'n-Beruf; — Heiraten ist dann billig, — Drum tut es jeder willig! — — Nach 100 Jahren ist geklärt, — Was jetzt noch problematisch, — Und weil man so am besten fährt, — Wird alles automatisch; — Sogar der Storch amtiert nicht mehr, — Und spricht gelassen: Bitte sehr, — Man wolle sich bedienen — Dort bei den Brutmaschinen! — — Nach 100 Jahren der Kultur — Wird auch die Steuer schwinden, — Die Steuerschraube wird man nur — Noch im Museum finden; — Indessen zahlt pro Kopf und Haus — Der Staat noch etwas Mammon aus, — Weil aus den Kolonien — Wir so viel Nutzen ziehen! — — Die liebe Eisenbahn wird auch — Ganz fremd nach 100 Jahren, — Hoch oben über Schall und Rauch — Wird man per Luftschiff fahren. — Wer heut' schwitzt an des Südens Kap, — Kühlt morgen sich am Nordpol ab, — Der Luftikus schwelgt später — „Aetherisch" nur im Aether! — — Wer offnen Auges um sich sieht, — Und nicht mehr traumverloren, — Der singt mit Recht das Klagelied, — Daß er zu früh geboren! — Indeß das Klagen nutzt ja nicht, — Drum wer sich jetzt des goldnen Lichts — Erfreut, sei als Gescheiter — Vergnügt und froh! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Eine außerordentliche Viehzählung in Preußen.** Wie die „Berl. Korresp." meldet, ist die siebente allgemeine Viehzählung im Deutschen Reiche planmäßig für den 1. Dezember 1907 in Aussicht genommen. Da sich aber das Bedürfnis herausgestellt hat, schon jetzt darüber klar zu sehen, ob zurzeit wenigstens in dem größten deutschen Bundesstaate der vorhandene Viehstand die Ernährungsbedürfnisse der rasch gewachsenen Bevölkerung Genüge zu leisten vermag, hat sich die preußische Regierung entschlossen, bereits für den 1. Dezember d. J. eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfanges für Preußen anzuordnen. Die Zählung, die nur auf Pferde, Rinder, Schafe und Schweine sich erstreckt, wird so beschleunigt werden, daß die vorläufigen Ergebnisse bis Anfang Februar 1907 fertiggestellt sind.

— Die Kölnische Zeitung schreibt:

Die Verteuerung der Viehpreise durch den Zwischenhandel. Wir haben in unserer Nummer 1137 vom 25. Oktober auf die befremdliche Tatsache verwiesen, daß der Kölner Fleischverbrauch durch die Viehkommissionsgebühren, die auf dem hiesigen Viehhofe bezahlt werden müssen, um die stattliche Summe von rund 600 000 Mk. verteuert wird, und daß dieser Betrag in der Hauptsache in die Tasche von einem Dutzend Leuten fließt. Nunmehr wird uns von zuständiger Seite weiter mitgeteilt, daß diese Angaben hinter der Wirklichkeit noch zurückbleiben. Denn neben den Vermittlungsgebühren von 4—5 Mk. für ein Stück Großvieh und 80 Pf. bis 1,25 Mk. für Schafe, Kälber und Schweine muß der Metzger noch ein sogenanntes Trinkgeld von 50 Pf. bis 1 Mk. zahlen. Und da der Umsatz auf dem Kölner Viehhof in runden Zahlen 60 000 Rinder, 50 000 Kälber, 30 000 Schafe und 200 000 Schweine beträgt, so ergibt sich, wenn man das Trinkgeld für Rinder mit 1 Mk. und für die übrigen Viehgattungen mit nur 50 Pf. ansetzt, die weitere ansehnliche Summe von 60 000 + 140 000 Mk. zusammen also 200 000 Mk. die in erster Linie die Metzger, in letzter aber die Fleischverzehrer aufzubringen haben. Dazu kommt, daß die Metzger sich gegen diesen Blutzehnten gar nicht zu wehren vermögen, da die Kommissionäre einen förmlichen Ring gebildet haben, der es ihnen ermöglicht, jedem Metzger das Vieh vorzuenthalten, der sich weigert, das Trinkgeld zu zahlen; die Vermittler sollen sich gegenseitig verpflichtet haben, hohe Vertragsstrafen zu zahlen, wenn sie Vieh ohne Trinkgeld abgeben. Sollten diese Mitteilungen den Tatsachen entsprechen — und wir haben keinen Grund, sie anzuzweifeln —, so wären damit Zustände aufgedeckt, die einen Wandel dringend erfordern. Die Metzger, die ja den Vermittlern fast auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind, vielfach vielleicht auch in sonstiger Abhängigkeit von ihnen stehen, wagen es offenbar nicht, gegen diese Großmacht anzugehen; um so mehr ist es daher Sache des Publikums, sich gegen diese Fleischverteuerung zu wenden.

— Durch vorschriftswidriges Kurbeldrehen hat ein Telephonteilnehmer in **Düsseldorf** eine Beamtin an ihrer Gesundheit geschädigt. Er wurde vom Gericht zum Schadenersatz und zur Zahlung eines Schmerzensgeldes verurteilt.

— In **Stirum** bei Mülhausen a. R. sind die echten schwarzen Pocken an mehreren Personen ärztlich festgestellt worden.

— In **Trier** steckte der Vizefeldwebel L. einem Musketier eine scharfe Patrone ins Gewehr und ließ den Mann auf sein Herz zielen. Die Kugel ging los und tötete ihn. Nach einer anderen Meldung exerzierte der Feldwebel seine Leute, wobei mit Platzpatronen geschossen wurde. Während einer Pause lud er vier Gewehre scharf; dann stellte er sich vor ein Tor und ließ nach sich Zielübungen machen. Hierauf befahl er auf seinen Ruf: „Seine Majestät der Kaiser hurra!" loszudrücken. Das geschah und tot stürzte der Feldwebel zu Boden.

— **Köpenick,** 5. Nov. Die Untersuchung gegen den „Hauptmann von Köpenick", Wilhelm Voigt, führt der Untersuchungsrichter Dr. Nothardt vom Landgericht 2. In dessen Gegenwart hielten die Rechtsanwälte Dr. Schwindt und Bahn im Sprechzimmer des Untersuchungsgefängnisses mit dem Angeklagten die erste einstündige Konferenz ab, nachdem die Direktion des Untersuchungsgefängnisses erklärt hatte, daß der gegenwärtige Gesundheitszustand des Voigt dies zulasse. Voigt ist geistig recht rege und drückt sich in einer gewandten Weise aus, wie man sie bei seiner zumeist in Strafanstalten verbrachten Vergangenheit kaum für möglich halten sollte. Allerdings hat er in seiner Jugend die höhere Bürgerschule in Tilsit bis zur Tertia besucht und dadurch wohl eine gewisse Gewandtheit im Gebrauch der Sprache erlangt. Körperlich macht er den Eindruck eines stark mitgenommenen Mannes, dessen eingefallenen Wangen und gelbliche Gesichtsfarbe auf das Vorhandensein eines leidenden Zustandes schließen lassen. Als Kuriosum und zum Beweise, welches Interesse alle Schichten der Bevölkerung dem „Hauptmann" entgegenbringen, sei registriert, daß den Verteidigern von verschiedenen Stellen kleine Geldbeträge, von mehreren Damen bei einer im Admiralsgartenbade veranstalteten Sammlung aber sogar 47 Mk. zur besseren Verpflegung zugewendet worden sind. Die Voruntersuchung dürfte voraussichtlich längere Zeit nicht in Anspruch nehmen. Hauptsächlich wird es sich um die Prüfung der Frage handeln, ob Voigts Aburteilung vor der Strafkammer oder vor dem in Dezember zusammentretenden Schwurgericht stattfinden soll.

— **New-York,** 3. November. Nachrichten aus Hoffenthal auf der Halbinsel Labrador besagen, daß der Nordpolfahrer Robert Peary die Rückreise antrat, ohne den Nordpol erreicht zu haben. Der Forscher ist bis zu 87,6 Grad nördlicher Breite

---

Uebersiedelung nach T. bedurfte, geordnet und gepackt. Dann schied sie nach der Stätte, auf der sie all' ihre Erinnerungen an irdisches Glück nun begraben mußte. — Nur ein Jahr war kaum verflossen, seit sie das Kloster verlassen, und überreich an Erfahrungen und Schmerzen kehrte sie nun zurück nach dem friedlichstillen Asyl der Schwestern im Ursulinerinnen-Kloster. —

Ihr Vater brachte sie nach T. — Als er sie ins Kloster und zu der würdigen Mutter desselben führte, da gedachte er der Stunde vor nur einem Jahre, wo er sie hinaus geleitet in's Leben: wie so ganz anders war es nun?! —

Das einfache schwarze Kleid welches Emma trug, ließ ihre Gestalt noch schlanker und bleicher erscheinen, ihre Augen, die einst so heiter und fröhlich in die Welt geblickt, die ihr so ganz neu war, sie schauten jetzt so überaus traurig — wie ins Leere. —

Betroffen sah die würdige Mutter auf das junge beiche Mädchen.

Emma!" rief sie, schmerzlich überrascht; bist Du es denn wirklich?! — So kehrst Du zu uns zurück, so schmerzensvoll und enttäuscht?!" — —

Sie küßte das bleiche Mädchen auf die Stirn, und schlang sanft ihre Arme um Emma's Nacken. Dann legte sie ihren schönen Kopf an ihre Brust, um den Tränen der zurückkehrenden Tochter des Klosters freien, ungehinderten Lauf zu lassen, welche den herben Schmerz verrieten, den das arme Kind empfand.

„Ich bringe sie Ihnen wieder, würdigste Mutter," sagte Herr von Bergmann resigniert, „denn nur hier glaubt sie von den Wunden genesen zu können, die in der kurzen Zeit die Welt ihr geschlagen hat. — Vielleicht gelingt es Ihnen, mein Kind zu heilen; vielleicht findet sie hier die Ruhe, die ihr jetzt fehlt, und die Kraft aufs Neue in das Leben, in die Welt einzutreten. — Ich vertraue sie Ihnen an: heilen Sie Emma, falls Sie es vermögen!" —

Es war ein bitterschwerer Abschied für den Vater sowohl wie auch für die Tochter: er ließ sein einziges Kind dort mit wundem Herzen zurück.

Graf Leopold Bibra war nur noch wenige Tage nach dem Zusammenbruch seines Glückes auf dem Gute seines väterlichen Freundes geblieben. Es war unmöglich, den inständigen Bitten des Herrn v. Schlüchtern nachzugeben und bei diesem seinen ständigen Aufenthalt zu nehmen.

Der alte Herr stand allein, er hatte nähere Verwandte nicht; die entfernteren waren sämtlich sehr begütert, so daß es ihnen wirklich nicht darauf ankommen konnte, ob jeder von ihnen am Ende einen kleinen Teil des Vermögens erhielt, welches Herr v. Schlüchtern zurücklassen würde. Deshalb war dieser entschlossen, da der ganz frei und ungehindert über das Seinige verfügen konnte, den Sohn seines liebsten, intimsten Jugendfreundes, welcher ihm seine materielle Lage ganz offen dargelegt hatte, zu seinem Universalerben einzusetzen.

Graf Leopold Bibra hatte sich zwar, als Herr v. Schlüchtern ihm die darauf bezügliche Mitteilung gemacht, sehr dagegen gesträubt, doch er mußte nichts destoweniger schließlich dem Willen des alten Herrn sich fügen, mußte ihm die Freude gönnen, den jungen Grafen wieder seinem Stande entsprechend auftreten zu sehen. All' seine Schulden in der Residenz, auch die an Bergmann-Waldern, hatte Herr v. Schlüchtern getilgt; die auf den Bibra'schen Gütern haftenden Hypotheken wollte er abkaufen — hier aber fand er in dem jungen Grafen einen weit ernsteren Widerstand, als er erwartet hatte: nicht durch fremde Hilfe, sondern aus eigener Kraft wollte er sich emporraffen und versuchen, seinen Grundbesitz sich zu retten und auszubessern. Er selbst wollte jetzt die Verwaltung seiner überschuldeten Güter antreten; bei kluger, rationeller Bewirtschaftung, verbunden mit Sparsamkeit, konnte — mußte es ihm gelingen, in einer Reihe von Jahren alle Hypothekenschulden zu tilgen. Nur ein kleines Betriebskapital für den Beginn seiner Verwaltung nahm er von dem alten Herrn an, und das mußte dieser ihm noch aufnötigen.

Graf Bibra sehnte sich jetzt nach einem Leben voller Tätigkeit und Mühen: er konnte selbst nicht begreifen, wie es ihm möglich geworden, sein bisheriges Leben in Nichtstun hinzubringen, nutzlos seine Zeit zu vergeuden. Es drängte ihn fort von Pranken, wo Alles fortwährend ihn an sein verlorenes Paradies erinnerte. Ja, er war ein ganz anderer Mensch jetzt als damals, wo er hierher gekommen; die guten, rechten Menschen, mit denen er seitdem verkehrt, hatten bewirkt, daß er voller Scham auf sein vergangenes Leben zurückblickte. Emma's Reinheit, ihre Liebe für ihn hatte am meisten beigetragen, ihn gründlich zur Einsicht und zur Umkehr zu bringen. Sein alter väterlicher Freund sprach ihm beim Abschied ermunternd zu.

„Sei nicht so gedrückt, so traurig, mein Junge," sagte er; es ist noch nicht aller Tage Abend, kann Alles noch recht gut werden und ganz nach Wunsch gehen. Geh' auf Deine Besitzungen und beweise Bergmann, daß Du den ernsten Willen hast, ein tüchtiger, ökonomischer Gutsherr zu werden; dann wird er auch einsehen, das Du jenem nichtswürdigen Briefschreiber zum Trotz doch ein guter Mensch bist; er wird sich sicher um Dein Tun und Treiben kümmern, glaube mir, und am Ende Du doch noch gerecht werden.

Es war gewiß lange her, daß Herr von Schlüchtern so lange und so zusammenhängend gesprochen hatte, wie in diesem Augenblick. Nahezu erschöpft, drückte er dem Grafen die Hand.

Nur einmal hätte dieser Emma noch zu sehen gewünscht; nur einmal wollte er sie fragen, ob sie ihn noch liebe, auch ferner lieben werde und ob er auf sie bauen könne. Allein zu ihr gehen durfte er nicht mehr und sie insheim zu sprechen suchen, das widerstrebte seinem geraden Sinn.

(Forts. folgt.)

gelangt, dem nördlichsten Punkt, der bisher von den Nordpolforschern erreicht worden ist.

* * *

— Wenn nach örtlichem Gewohnheitsrecht (Observanz) in einer Stadt die Anlieger zur Reinigung der Straßen vor ihren Grundstücken verpflichtet sind, so erstreckt sich bei Anlegung von neuen Straßen innerhalb des Stadtbezirks diese Verpflichtung ohne weiteres auf die Anlieger in den neuen Straßen.

(Urteil des Königlichen Kammergerichts Strafsenats vom 26. April 1906.)

In der noch jetzt im Eigentum der Provinzialverwaltung stehenden Bahnhofstraße in Alfeld ist im Jahre 1898 der Bürgersteig mit Platten belegt und der Fahrdamm gepflastert worden, die Stadt hat ferner die Straße mit Gas-, elektrischer Beleuchtung und Wasserleitung versehen. Der Magistrat rechnete diese Straße seitdem zu den städtischen Straßen und ersuchte in der Annahme, daß nunmehr die Anlieger die Straße nach Maßgabe der Polizeiverwaltung von 1872 zu kehren hätten, die Provinzialverordnung, die bisher vorgenommene Reinigung der Straße zu unterlassen. Als darauf der Eigentümer eines älteren Hauses an einem in der Polizeiverordnung vorgeschriebenen Kehrtage die Straße nicht gereinigt hatte, wurde ihm der Prozeß gemacht. In zweiter Instanz verurteilte das Landgericht zu Hildesheim den Angeklagten. Er erkannte die Rechtsgültigkeit jener Polizeiverordnung auf Grund der Feststellung an, daß vor ihrem Erlaß in Alfeld eine Observanz dahin entstanden sei, daß in Abweichung von der Regel, nach den Stadtgemeinden die Straßenreinigung obliegt, die Anlieger diese zu bewirken hätten. Die gegen das Urteil des Landgerichts von dem Angeklagten eingelegte Revision hat der Strafsenat des Kammergerichts vom 26. April 1906 zurückgewiesen. Er stellte sich auf folgenden Standpunkt: „Wenn nach örtlichem Gewohnheitsrecht in einer Stadt die Anlieger zur Reinigung der Straßen vor ihren Grundstücken verpflichtet sind, so erstreckt sich bei Anlegung von neuen Straßen innerhalb des Stadtbezirks diese Verpflichtung ohne weiteres auf die Anlieger in den neuen Straßen." Der Senat verneinte, daß hier dieser Grundsatz keine Anwendung finde. Es habe sich nicht eine entgegengesetzte Observanz dadurch gebildet, daß die Provinzialverwaltung die Straße gereinigt habe. Die Reinigung einer Landstraße erfolge zu anderen Zwecken und in anderem Umfange als die regelmäßig eintretende, polizeimäßige Reinigung städtischer Straßen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 6. Novbr. Der hiesigen Volksbibliothek sind seitens des Herrn Landrats aus Kreismitteln 55 Mk. zugewandt worden. — Berleburg wird auch in Kürze seine Bibliothek haben. Bis jetzt sind schon daselbst für dieselbe annähernd tausend Mark gezeichnet. Möge diese Opferwilligkeit für eine so edle Sache auch an andern Orten Nachahmung finden!

):(**Laasphe,** 6. Novbr. Die am verflossenen Sonnabend in der Wirtschaft Schäfer hierselbst stattgefundene erste Hauptversammlung des Wittgensteiner Geflügelzuchtvereins war nicht so zahlreich besucht, wie es wohl bei der Wichtigkeit der Zwecke des Vereins hätte erwartet werden können. Man muß es wohl der Neuheit der Sache zuschreiben. Immerhin hatte sich eine ganze Anzahl Geflügelliebhaber aus Laasphe und Umgegend zusammengefunden und wurde die Tagesordnung glatt erledigt. Darüber waren alle Anwesenden einer Meinung, daß Geflügelhaltung gewinnbringend ist, wenn sie in verständiger und aufmerksamer Weise betrieben wird. Und dafür zu wirken, die Geflügelzucht in jeder Beziehung zu heben, das ist der Zweck des neugegründeten Vereins, den er zu erreichen sucht durch vierteljährliche Vereinssitzungen, in welchen Erfahrungen aus dem Gebiete der Geflügelzucht ausgetauscht, Vorträge darüber gehalten, sowie gute Tiere vorgezeigt, besprochen und evtl. ausgelost werden; durch Halten von Fachzeitschriften und Anschaffung von geeigneten Büchern, deren Benutzung den Mitgliedern freisteht; durch Ankauf von Zuchttieren für die Mitglieder und Erschließung von Absatzgebieten für die Erzeugnisse der Geflügelzucht; durch Errichtung von Zuchtstationen; durch Prämiierung von Geflügelhöfen; durch Veranstaltung von Ausstellungen mit Prämiierung u. dergl. — Die von dem provisorischen Vorstande vorgelegten Vereinssatzungen wurden mit geringen Abänderungen genehmigt und dann der Vorstand endgültig gewählt, der nunmehr aus den drei Herren des provisorischen Vorstandes und noch zwei Beisitzern besteht. Der Anschluß an den Verband der Vereine für Geflügelzucht in Westfalen und Lippe sowie an den landwirtschaftlichen Verein des Kreises Wittgenstein wurde beschlossen. Einen Hauptanziehungspunkt bildete die zum Schluß vorgenommene Verlosung. Ein prächtiger Stamm weißer Wyandottes bildete den Gegenstand derselben, und sie brachte für die Vereinskasse eine hübsche Einnahme. Hoffentlich gelingt es dem Verein, recht viel Boden zu gewinnen (er zählt bereits etwa 40 Mitglieder) und seinen Bestrebungen bald einen sichtbaren Erfolg zu geben, damit er dazu beiträgt, einen, wenn auch noch so kleinen Teil der ungeheuren Summen, die alljährlich für Geflügel ins Ausland gehen (1905 waren es 202 Millionen Mark!) im Lande zu behalten. Anmeldungen zum Wittgensteiner Geflügelzuchtverein werden jederzeit im Vereinslokal, Wirtschaft Schäfer in Laasphe entgegengenommen; der jährliche Beitrag beträgt nur eine Mark. Der Verein vermittelt auch An- und Verkauf von gutem Geflügel.

* **Laasphe,** 6. Nov. (Schützenkonzert.) Das am verflossenen Samstag abend im Koch'schen Saale veranstaltete Wintervergnügen des Schützenvereins, aus Konzert und Ball bestehend, kann als eine in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung mit Fug und Recht bezeichnet werden. Namentlich was das Konzert anbetrifft, so verdienen die Leistungen der Jägerkapelle uneingeschränktes Lob und ebensolche Anerkennung für den gebotenen musikalischen Hochgenuß. Sowohl die Orchesterstücke wie auch die Solovorträge kamen tadellos zu Gehör und ernteten wohlverdienten, reichen Beifall. — Der sich an das Konzert anschließende Ball hielt dann die tanzlustige Jugend noch bis in die Morgenstunden in heiterster Stimmung vereint.

* **Laasphe,** 6. Novbr. Am verflossenen Samstag, morgens 8 Uhr entschlief nach längerem Kranksein die verwitwete Frau Kommerzienrat Gustav Jung, Luise geb. Schmidt zu Amalienhütte im 80. Lebensjahre. Sie hat ihren Gatten um etwa 2½ Jahre überleben dürfen. Frau Kommerzienrat Jung war eine Tochter des viele Jahre hier amtierenden Herrn Superintendenten Schmidt. Drei Töchter und ein Sohn sowie eine Anzahl Enkel betrauern den Heimgang einer vortrefflichen Frau und Mutter, die vornehmlich ihr Glück im stillen häuslichen Walten fand. Ihre Beisetzung findet am heutigen Dienstag an der Seite des ihr im Tode vorangegangenen Gatten auf dem alten Niederlaaspher Friedhof statt. Sie ruhe in Frieden!

* **Laasphe,** 6. Nov. Auf die am morgigen Mittwoch abend im Bosch'schen Saale stattfindende Wählerversammlung der 3. Abteilung sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Bei dem Interesse, das man dem Ausgang der Wahl in dieser Klasse entgegenbringt, dürfte ein zahlreicher Besuch sicher zu erwarten sein.

⚘ **Banfe,** 6. Nov. In der am Sonntag den 4. d. M. stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde unser neuer Amtmann, Herr Hauptmann z. D. Schindling, einstimmig zum Ehrenvorsitzenden unseres Vereins gewählt. Gegen 5 Uhr erschien derselbe in unserer Mitte, wo er von unserem Hauptmann und Kameraden Ludwig Roth im Namen des Vereins aufs würdigste begrüßt wurde. Hierauf sprach Herr Amtmann Schindling seinen Dank aus für die herzliche Begrüßung und die einstimmige Wahl zum Ehrenvorsitzenden. Seine Ansprache klang aus in ein dreifaches, begeistert aufgenommenes Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Dann begrüßte der neue Ehrenvorsitzende einen jeden Kameraden und unterhielt sich eingehend mit den Veteranen über ihre Kriegserlebnisse. Alsdann wurde das hochinteressante Buch, welches unser früherer Vorsitzender, Herr Oberleutnant Haumann dem Verein geschenkt hat, den Mitgliedern vorgelegt und zum Lesen übergeben. Kameradschaftliche Unterhaltung und Gesang hielten die Mitglieder dann noch recht lange zusammen.

Erndtebrück, 6. Novbr. Zur Molkereifrage in Erndtebrück erhalten wir von geschätzter Seite folgende Zuschrift: „Nach genauen, mehrseitigen Erkundigungen sind die Ergebnisse der Molkereien in benachbarten Orten fast glänzend zu nennen. Die Siegerländer Molkereien bestehen aus Genossenschaften. Die Genossen liefern ihre Milch in die Molkerei und wird dort nach dem festgestellten Fettprozentgehalt bezahlt. Die Magermilch geht an den Lieferanten unentgeltlich wieder zurück. Das Prozent Fett wird mit durchschnittlich 2½ Pfg. bezahlt, sodaß bei einem mittleren Fettgehalt von 4% 10 Pfg. für das Liter bezahlt und die Magermilch zurückgegeben wird, welche etwa 80% der gelieferten Menge beträgt. Die entstehenden Unkosten werden als allgemeine Unkosten verrechnet und der sich ergebende Ueberschuß, der unter Umständen 1 bis 1½ Pfg. für das Liter beträgt, unter die Genossen verteilt. Die Unkosten des Betriebes decken sich durch den erzielten Mehrerlös aus der Butterbereitung. — Nach Aussage sachverständiger Männer ist begründete Aussicht vorhanden, daß im Wittgensteiner Lande, mit seinen günstigen Eisenbahnverbindungen und namentlich guten Viehrasse, eine gut geleitete Molkerei viel besser lebensfähig sei, als irgendwo anders. Vor allen Dingen gehört aber zur Lebensfähigkeit einer solchen, daß sich möglichst viele Landwirte zusammenschließen, die möglichst viel Milch liefern. Je größer die zu verarbeitende Milchmenge ist, umsomehr verringern sich die Betriebsunkosten. Wenn nun noch in Aussicht steht, das Anlagekapital gegen geringen Zinsfuß aus Staatsmitteln zu erhalten, so dürften der Gründung einer Molkerei in Erndtebrück die Wege geebnet sein. Wir hoffen daher, daß sich in der am Sonntag stattfindenden Versammlung eine große Mehrheit großer und kleiner Landwirte zur Gründung einer Genossenschaftsmolkerei vereinigen, die unserm Orte nur zum Segen gereichen kann.

Erndtebrück, 6. Novbr. In der am 1. d. Mts. stattgehabten Sitzung des Kreisausschusses wurde beschlossen, die Zahl der Gemeindeverordneten für Erndtebrück um drei zu erhöhen. Es werden also in Zukunft statt bisher sechs, neun Gemeindeverordneten über das Wohl und Wehe unserer Gemeinde zu beschließen haben. Man darf annehmen, daß diese Vermehrung der Gemeindeverordneten für die Gemeinde nur von Vorteil sein kann. Es werden daher bei der bevorstehenden Wahl zu wählen sein: je 2 Gemeindeverordneten für die dritte und zweite Abteilung und einer für die erste Abteilung. In die erste Abteilung, deren Wählerzahl sich erfreulicher Weise vermehrt hat, wird wohl diesmal auch ein Mann eintreten, der aus freier Wahl hervorgeht. Im nächsten Jahr wird wohl noch ein weiterer hinzukommen, der von Rechts wegen hinein gehört. Unsere Mitbürger werden sich hoffentlich in recht ausgiebiger Weise vorher über die in Vorschlag zu bringenden Kandidaten aussprechen, so daß bis zum Wahltage selbst volle Klarheit herrscht.

Erndtebrück, 6. Novbr. Auf der Tagesordnung einer vor einigen Tagen stattgehabten Sitzung des Gemeinderates stand unter anderem auch: Beschlußfassung über die Errichtung einer Kleinkinderschule in Erndtebrück. Wie wir in Erfahrung bringen, wurde dieser Punkt einstimmig abgelehnt.

Erndtebrück, 6. Novbr. Die neuerbaute Brücke über den Bensebach soll am 8. d. Mts. einer Druckprobe durch die Dampfwalze unterworfen werden. Von dem Ergebnis dieser Druckprobe hängt es ab, ob die Brücke sofort für den Verkehr frei gegeben wird oder nicht.

Erndtebrück, 6. Nov. Bei dem Kaufmann Levi hierselbst wurden vor einigen Tagen mittelst nächtlichen Einsteigens in den verschlossenen Keller eine Anzahl Weinflaschen gestohlen. Diese Weinflaschen wurden unweit unseres Ortes in einem Kanal versteckt aufgefunden. In letzterer Zeit mehren sich die Klagen über nächtlichen Unfug in unserm Ort und die Polizei ist eifrig bestrebt, die Uebeltäter einmal bei ihrem unsauberen Handwerk zu erwischen. Solche Schandtaten gereichen unserm Orte nicht zur Ehre und es wäre zu wünschen, wenn sich alle wohlgesinnten Einwohner daran beteiligten, die Schuldigen ermitteln zu helfen, damit sie die ihnen gebührende Bestrafung erhalten.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 7. November:

Veränderliche Winde, ziemlich trübe; Nachlassen der Niederschläge; kühler.

☞ Der heutigen Nummer liegt eine Beilage der Firma **Michel Marx** in **Siegen** bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Wähler der III. Abteilung!

Mittwoch den 7. November, abends 8½ Uhr
findet im Saale des Herrn Bosch eine

Wählerversammlung

der 3. Abteilung zur Wahl von 2 Stadtverordnetenkandidaten aus **unserer** Klasse statt.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. — Nur Wähler der 3. Klasse haben Zutritt.

Das Wahlkomitee.



Graichen's FUTTERKALK
(Marke B)
ist in der Praxis erprobt und hat sich tausendfach bewährt. Ein Versuch überzeugt von der Tatsache.
Zu beziehen durch:
Johannes Quack, Feudingen.

Verein für Volksbibliothek.

Am Sonntag den 11. November, abends 8 Uhr
finget im Koch'schen Saale
der 12. Volksunterhaltungsabend
statt.

1. Vortrag des Herrn Rektor Großmann:
Preußen und Deutschland vor hundert Jahren.
2. Lichtbilder: Aus dem Jahre 1806.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Laasphe, den 6. November 1906.
Der Vorstand.

Eigene Kelterei!

1902	Johannisbeerwein	à Flasche exkl. Glas	80	Pfg.
1902	Stachelbeerwein	à " " "	80	"
1904	Apfelwein	à " " "	40	"
1906	Apfelwein (süßer)	à " " "	30	"

Hyazinthen und **Tulpenzwiebel**
für Topf und freies Land empfiehlt
Laasphe. *G. Kohlstaedt.*

Kalender pro 1907:

Lahrer Hinkende Bote	30 Pf.
Reichels Volkskalender	25 "
Deutscher Kaiserkalender	50 "
Rheinländischer Hausfreund	20 "
Kaiserswerther Kalender	40 "
usw.	usw.

Hermann Jung,
Buchhandlung, Laasphe.

Ein zu aller Arbeit williges **Mädchen** per sofort oder zu Weihnachten gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Habe noch 8—10 Centner
Prima Weißkraut
sowie einen Posten **Rotkraut, Wirsing** und **Möhren** abzugeben.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich an folgendem Tage öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Freitag den 9. d. Mts., vorm. 10 Uhr in Banfe beim Wirt Blecher daselbst
ca. 5 Ctr. Kartoffeln.
An demselben Tage, nachm. 3½ Uhr in Volkholz bei der Mühle daselbst
1 Ackerwagen.

Laasphe, den 19. Okt. 1906.
Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Zuschneide-Cursus.

Beabsichtige, vom 19. November ab in Feudingen einen fünfwöchentlichen **Cursus im Zuschneiden** nach dem System der Hirsch'schen Zuschneide-Akademie in Berlin abzuhalten. Anmeldungen nimmt Frau Wildner daselbst entgegen.
Mina Mörchen,
Erndtebrück.

Jugendliche
Arbeiter
finden noch dauernde und lohnende Beschäftigung.
Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl der Ende dieses Jahres ausscheidenden Stadtverordneten:

1. Kaufmann August Metz, gewählt von der I. Abteilung,
2. Bäcker und Wirt Friedr. Schuppert, „ „ „ II. „
3. Hüttendirektor Leopold Herbst, „ „ „ III. „

sowie zur Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten August Vomhof, gewählt von der III. Abteilung bis Ende 1908, haben wir Termin auf

Sonnabend den 17. November cr., von 9 bis 11½ Uhr vormittags

in dem städtischen Sitzungssaale anberaumt.

Die 3. Abteilung wählt von 9 bis 10 Uhr vorm.,
„ 2. „ „ „ 10 „ 11 „ „
„ 1. „ „ „ 11 „ 11½ „ „

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht mit dem Bemerken, daß die Wahlberechtigten der 1. und 2. Abteilung noch besonders eingeladen werden. Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der 3. Abteilung.

Laasphe, den 26. Oktober 1906.

Der Magistrat.
Koop.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 11. Novbr. cr., nachm. 3 Uhr
wird Herr Oekonomierat Alzer aus Elspe im Lokale des Herrn Gastwirts Dürsch zu Erndtebrück einen

Vortrag über Molkereien

halten, wozu freundlichst einladet

Berleburg, den 20. Oktober 1906.

Der Vereinsvorsteher.
Dr. Schröder.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage neben meiner Schuhmacherei ein

Schuhwarengeschäft

eröffnet habe. Ich empfehle alle Sorten Schuhwaren in allen Größen zu billigen Preisen. Ich sichere prompte, reelle Bedienung zu und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Erndtebrück, den 20. Oktober 1906.

Heinrich Grebe.

Neuheiten! zu passenden Geschenken

in größter Auswahl am Lager:

Taschenuhren, Uhrketten, Regulateuruhren und Wecker,
sowie
Gold- und Silber-Schmucksachen,
Alfenide-, Nickel- und Goldbroncewaren,
in soliden neuen Mustern zu billigsten Preisen.

Musterbücher auf Wunsch franco.

Laasphe. **W. Stähler.**

Siegener Bank
für Handel und Gewerbe,
Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in **gebührenfreier Rechnung**

bei tägiger Kündigung 3%
„ 1monatiger „ 3¼%
„ 2 „ „ 3½%
„ 4 „ „ 3¾%
„ 6 „ „ 4%

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und **Grabsteine**
sowie **Grab-Einfriedigungen**

in allen Preislagen, auch halte mich im **Instandhalten** und **Ausschmücken der Gräber** bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirchplatz 20 hierselbst.

Laasphe

Chr. Buschhaus.
Gärtner.

FR. LOOS I., Laasphe

zeigt den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche an, als: Kammgarne, Cheviot, Loden- und Paletotstoffe.

Elegante Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe nach Mass
unter Garantie für tadellosen Sitz

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in fertiger **Herren-** und **Knaben-Garderobe.**

Komplette Herren- und Burschen-Anzüge, Paletots, Lodenjoppen, wasserdichte Pelerinen und Mäntel.

Einzelne Hosen u. Westen, Knaben-Anzüge, -Paletots, -Pelerinen und -Joppen in allen Preislagen.

Herren-Unterzeuge, Wäsche Schlipse, Handschuhe.

Alleinverkauf Bleylescher Knaben-Anzüge.

Baumaterialien

aller Art, wie:

Weiß- und Wasserkalk, Beckumer Portland-Zement, Schwemmsteine, Flurplatten, Treppen- und Kaminsteine, Schlackensand, Kuh- und Schweinekrippen, Thonrohre, Zementrohre, T-Eisen, Dachpappen, Teer, Karbolineum,

Bretter, Dach- und Spalierlatten,

ferner

Thomasschlackenmehl, Kainit, Viehsalz u. Futterkalk halte stets auf Lager.

Johannes Quack, Feudingen.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in fertigen

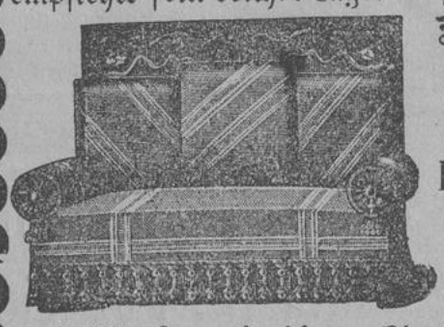
Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigsten Preisen.
Dauerhafte **Arbeiterschuhe** von Mk. 8. an.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.
Lager in
Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Großes Lager in:
Herren- und Damenuhren, Regulateure,
Weck- und Küchen-Uhren in jeder Preislage,
Herren- und Damen-Uhrketten
sowie das Neueste in
Brochen, Ringen und Kettenarmbänder.
Die neuesten Muster in **Alfenide-** und **Nickelwaren**
in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Billige Preise. **Reelle Bedienung.**

Laasphe. **J. Baumann,**
Uhrmacher.

Dr. Stähler,
Siegen
vom 3. bis 5. November einschließlich
Verreist.

Tüchtige
Grauguß-Former,

welche Lust haben, sich auf Stahlformguß einzuarbeiten, für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Vorläufiger Tagelohn Mark 5,50 bis 6.—. Ev. Umzugskosten werden vergütet. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Einen
Sägemüller
sucht
Johs. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Einige
Mädchen
finden in meiner Fabrik dauernde Beschäftigung.
Aug. Melsheimer,
Laasphe.

Kranken und Genesenden
sowie als **Tischwein** empfehle einen ganz vorzüglichen
Bordeaux-Rotwein
„Cantenac-Medoc“
eigener Abfüllung.
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Militärbilder,
Konfirmationsscheine,
Stahlstiche, Brautkränze ꝛc.
werden gut und billigst in die **modernsten Rahmen** eingerahmt.
Gleichzeitig empfehle eine große Auswahl eingerahmte **Stahlstiche, Landschaften** und andere Genrebilder, sowie Kataloge mit Ansichten besserer Stahlstiche zur Auswahl.
Laasphe. A. Imgardt.
Buchhandlung u. Buchbinderei.

Fleischschaubücher
(für Fleischbeschauer)
Schlachtbücher
(für Metzger)

ferner **Fleischbeschau-Atteste auf Trichinen,** alles nach amtlicher Vorschrift, sind stets vorrätig in der
Buchdruckerei Ernst Schmidt,
Laasphe.

Wichse nur mit Galop-Crême
Pilo
die Schuhe.